

Leserbrief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **61 (1990)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

«Wundliegen» bei älteren Personen: Was kann man dagegen tun?

(DG) – Wie Untersuchungen ergaben, leiden gegen 10 Prozent der in Spitälern und Heimen untergebrachten älteren Patienten an Hautschädigungen und Druckgeschwüren, die durch das Wundliegen bedingt sind. Es handelt sich dabei um eine der häufigsten Infektionsquellen, da die betroffenen Hautstellen ein regelrechtes Reservoir an Bakterien und Giftstoffen darstellen.

Eine der wichtigsten Ursachen des Wundliegens ist die Bewegungslosigkeit des Patienten, obwohl auch Reibungs- und Scheuereffekte eine gewisse Rolle spielen. Leidet der Patient an Vitamin-C-Mangel, kommt es zum Abbau des Hautgewebes.

Experten empfehlen deshalb, den Patienten ungefähr alle zwei Stunden umzulagern und ihn abwechslungsweise auf den Rücken, die linke und die rechte Körperseite zu legen. Dies hilft auch Schädigungen der Muskulatur zu verhindern.

Weiche Kopfkissen, spezielle schaumstoffgepolsterte Stühle und Rollstuhl-Sitzkissen (nicht von der Art der prallen Leder-Pfannkuchen!) können hilfreich sein.

Eine europäische Vergleichsstudie ergab, dass die Häufigkeit des Wundliegens durch Matratzen mit wechselndem Luftinhalt um mehr als 50 Prozent reduziert werden kann. Wasserbetten ermöglichen zwar eine wirksame Vorbeugung gegen Geschwüre, sind aber für das Pflegepersonal wegen ihres enormen Gewichts und des Risikos von Lecks nicht sehr ideal.

Durch Verwendung von Schaumstoffmatratzen oder Matratzen mit konstantem Luftinhalt und gleichzeitigem häufigem Umlagern des Patienten lassen sich die meisten Probleme beseitigen.

Die Experten überprüfen ausserdem den Ernährungszustand der Patienten und verabreichen in manchen Fällen zweimal 500 mg Vitamin C pro Tag (wodurch sich die Fläche der erkrankten Hautstellen um bis zu 84 Prozent reduzieren lässt) sowie Eiweisspräparate. Gelegentlich müssen auch Antibiotika angewandt werden, und natürlich ist es wichtig, dass die Haut des Patienten sauber gehalten wird, erklärt der Geriater Dr. Richard Allman.

Fachtagung

Menschen mit schwerer geistiger Behinderung – Alltagswirklichkeit und Zukunft

11. bis 13. Oktober 1990

Stiftung St. Josefsheim Bremgarten
Fachschule für Heimerziehung

Unter dem Eindruck ihres Erscheinungsbildes blieben schwerbehinderte Menschen als sogenannte Pflegefälle lange Zeit von heilpädagogischen Bemühungen ausgespart. In den vergangenen zwei Jahrzehnten jedoch haben sich die Möglichkeiten einer umfassenden Behindertenhilfe auch für diesen Personenkreis nach und nach verbessert.

Neuere Erkenntnisse in Heilpädagogik, Medizin und Psychologie eröffneten neue diagnostische und therapeutische Möglichkeiten. Die Loslösung von der blossen pflegerischen Betreuung und die Hinwendung zur intensiveren erzieherischen Betreuung kennzeichnet die Wende in der Heimerziehung Schwerbehinderter.

Diese Fachtagung soll einer Standortbestimmung dienen und darüber hinaus neue Entwicklungsmöglichkeiten für die Arbeit mit Schwerbehinderten aufzeigen und entsprechende Impulse geben. Der erste Teil der Veranstaltung bleibt allgemeineren aktuellen Fragen der Behindertenarbeit reserviert.

Die Tagung wurde von einer Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Sozialdienst, vorbereitet.

Leserbrief

«Muss das sein?» im «Fachblatt» vom Juni 1990

Sehr geehrter Herr Vonaesch

mit wachsender Verwunderung habe ich Ihre «Attacke» gelesen, und am Schluss musste ich mich fragen, ob nicht vielleicht die Angst vor (unerwünschter) Konkurrenz sie massgeblich beeinflusste.

Gestatten Sie mir, aus meiner persönlichen Sicht als Altersheimleiter Stellung zu nehmen:

Die Einladung zur Gründungsversammlung der «Interessen-Gemeinschaft für HeimleiterInnen» hat mich sehr angesprochen, aus terminlichen Gründen konnte ich leider daran nicht teilnehmen, und ich bin auch heute (noch) nicht Mitglied der IGH. Gefallen hat mir vor allem, dass sie

- eindeutig die Interessen der AltersheimleiterInnen vertreten will;
- durch die Zusammenarbeit mit dem SBK ihren Mitgliedern die Dienstleistungen eines fortschrittlichen und dynamischen Berufsverbandes bieten kann, wie zum Beispiel Rechtsberatung oder Kollektivvertrag mit einer Krankenkasse.

Den VSA dagegen habe ich in meiner zwölfjährigen Tätigkeit vor allem erlebt als äusserst

schwerfälligen und statischen Apparat, der selten agiert, ja manchmal nicht einmal reagiert, wo ich es als wichtig erachtet hätte.

Dadurch, dass sich der VSA als Vertreter des gesamten Heimwesens versteht, also der verschiedensten Heimtypen, der Trägerschaften, der Heimleitungen, der Angestellten sowie schliesslich der Heimbewohner, kann er in Wirklichkeit gar niemanden richtig vertreten. Ausserdem ist es ja auch noch nicht sehr lange her, dass der VSA eindeutig gegen die Altersheimleitungen gehandelt hatte. (Ich erinnere an diverse Austritte, die in diesem Zusammenhang erfolgt sind.)

Vor Jahren habe ich einmal angeregt, der VSA solle unter den Heimleitungen eine Umfrage durchführen, um die Anliegen und Wünsche der einzelnen Mitglieder besser kennenzulernen, aber dieser Vorschlag wurde nicht einmal einer Antwort gewürdigt!

Zusammenfassend stelle ich fest: Immer stärker gelange ich zur Überzeugung, dass meine Interessen als Altersheimleiter von einer Organisation ausserhalb des VSA besser wahrgenommen würde.

Mit freundlichen Grüssen Karl Stutz

Pro-Senectute-Preis 1991

Um die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Altersfragen zu fördern, hat die Pro Senectute Schweiz für 1991 einen Wettbewerb ausgeschrieben.

Pro Senectute möchte damit Studenten unterstützen, die an der Analyse spezifischer Probleme der älteren Menschen mithelfen. Als weiteres Ziel wird die stärkere Beachtung der Grundlagen der Altersarbeit in der Ausbildung angestrebt.

Teilnahmeberechtigt sind alle Studenten, die in der Schweiz eine von ihrem Ausbildungsinstitut bereits akzeptierte Diplom- oder Lizentiatsarbeit im Bereich des Themas «Alter» eingereicht haben. Dies betrifft zum Beispiel Sozialarbeiter, Animatoren, Psychologen, Demographen usw.

Die Arbeiten müssen bis 1. Mai 1991 im Doppel eingereicht werden an: Pro Senectute Schweiz, Abt. Personal + Schulung, Postfach, 8027 Zürich. Für zusätzliche Informationen steht Dr. Urs Kalbermatten, Schulungsleiter Pro Senectute Schweiz (Tel. 01 201 30 20), zur Verfügung.

GRAUBA

Ihr Partner
Medizintechnische Produkte und
Spezialeinrichtungen

Votre partenaire
Produits médico-techniques
et équipements spéciaux